



Flimmernde Herzen können in der Medizin gefährlich sein **SEITE 3**

Palliativstation kümmert sich um Schwerkranke **SEITE 4**



SCHWEINEGRIPPE Bislang rund 10 Fälle in Mittelsachsen - Kommunale Kliniken gut vorbereitet

Schweinegrippe bisher harmlos

Immer mehr Fälle von Schweinegrippe werden in Deutschland gemeldet, in Mittelsachsen war es aber bislang ruhig.

VON MICHAEL MAICHER

Im Landkreis Mittelsachsen sind bislang erst rund 10 Fälle der Schweinegrippe diagnostiziert und bestätigt worden. Das Kreiskrankenhaus Freiberg und die Krankenhäuser der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH in Mittweida, Frankenberg und Rochlitz sind aber auf mögliche Erkrankungen gut vorbereitet. Für das Personal der Notfallaufnahme wurden Handlungsanweisungen formuliert, die sicherstellen, dass bei der Aufnahme eines Patienten mit Verdacht auf die Neue Grippe dieser bereits im Aufnahmebereich von den anderen Patienten isoliert wird, um eine Ansteckung und Ausbreitung zu verhindern. Bis zum Abschluss der Erkrankung bzw. bis zur Entlassung wird der Patient in einem Isolierzimmer untergebracht.

Zunächst sollten Patienten, die den Verdacht haben, sich mit der Schweinegrippe angesteckt zu haben, ihren Hausarzt aufsuchen. Er ist in der Lage, die Diagnose zu bestätigen und sofort weitere Maßnahmen einzuleiten.

Fälle meist harmlos

Die bisher aufgetretenen Fälle in Deutschland sind harmlos verlaufen und mit denen der klassischen Grippe vergleichbar. Daher können nahezu alle Patienten zu Hause versorgt werden, ein Klinikaufenthalt ist fast immer unnötig, so dass eine hausärztliche Versorgung völlig ausreichend ist. Die Angst der Experten bezieht sich auch nicht auf das aktuelle Virus, sondern auf die Gefahr, dass das Virus mutiert und zu einer gefährlicheren Variante wird. Bis auf die Tatsache, dass das Virus leicht mutiert, gibt es noch keine Hinweise darauf, dass die Befürchtung eintritt.

Die Kliniken sind indes auf die Eventualitäten vorbereitet.



Die Schweinegrippe hat den Landkreis bisher nahezu verschont. Wer betroffen ist, sollte zunächst den Hausarzt aufsuchen. FOTO: VGE

Sie haben die Ausrufung der Warnphase 6 (höchste Pandemiestufe) durch die WHO am 11. Juni 2009 zum Anlass genommen, die jährliche Aktualisierung des krankenhauseigenen Pandemieplanes um 3 Monate vorzuziehen. Auch wurden sämtliche Vorräte an antiviralen Medikamenten und Schutzausrüstung (z.B. Desinfektionsmittel, Schutzhandschuhe, Mundschutz, Schutzkittel) in ausreichendem Maße ergänzt.

Jüngere betroffen

Die kommunalen Krankenhäuser stehen in ständigem Kontakt mit der zuständigen Amtsärztin des Gesundheitsamtes des Landkreises Mittelsachsen Frau Dr. Jordan und stimmen bei Notwendigkeit weitere Maßnahmen ab. Medikamente, die den Verlauf der Erkrankung mildern und verkürzen können, sind

in ausreichendem Maße vorhanden, so dass sie nicht gebunkert werden müssen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt ein, dass die weltweite Ausbreitung des Virus nicht zu stoppen ist, da es gut von Mensch zu Mensch übertragbar ist. Hinzu kommt, dass Grippeviren ihr Erbgut ständig verändern. Auch gibt es die Befürchtung, dass das Virus mit Beginn der Influenzasaison im Herbst Gelegenheit zum Austausch genetischen Materials mit den normalen Influenzaviren haben könnte. Dabei könnte ein völlig neues Virus entstehen. Auffällig ist, dass anders als bei der jährlichen Grippe bisher vorwiegend jüngere Menschen an der Influenza A/H1N1 erkranken.

270 Fälle in Sachsen

Wie das Robert-Koch-Institut aktuell meldet, sind im

Bundesgebiet insgesamt rund 13.000 Fälle gemeldet worden. Der Anstieg wird hauptsächlich durch Reiserückkehrer verursacht, die nach ihrem Urlaub mit neuer Influenza diagnostiziert werden. In Sachsen sind 270 Menschen betroffen (Stand 27.08.2009). In der Regel sind die Erkrankungen in Deutschland nach wie vor mild verlaufen, gestorben ist an der Schweinegrippe hierzulande bisher niemand. Vom Verlauf her ist die Erkrankung auch meist harmloser als bei der saisonalen Influenza.

Klassische Grippesymptome

Die Symptome der Influenza A/H1N1 sind unspezifisch und ähneln der saisonalen Influenza mit Fieber, Atemwegsbeschwerden, Kopf- und Gliederschmerzen, Müdigkeit und Appetitlosigkeit. Es gibt aber auch Berichte über Übelkeit, Erbrechen und Durchfall.

Insbesondere Patienten, die über die genannten Symptome klagen und sich in den betroffenen Gebieten aufgehalten oder direkten Kontakt mit möglicherweise infizierten Personen gehabt haben, sollten zunächst den Hausarzt aufsuchen. Der betroffene Arzt sollte aber telefonisch auf den Verdacht hingewiesen werden, damit Vorkehrungen getroffen werden, dass sich beispielsweise Personen im Wartezimmer nicht anstecken. Auf dem Weg zur Praxis sollte enger Kontakt zu anderen Menschen vermieden werden. Der Arzt wird einen Schnelltest vornehmen oder aber Probenmaterial an ein externes Labor senden. Wird nun mit bestätigter Diagnose der entsprechende Patient ins Krankenhaus eingewiesen, so kann die Klinik vorab informiert werden und sich gezielt auf den Patienten vorbereiten.

Information

Für interessierte und besorgte Bürger hat das **Bundesministerium für Gesundheit** eine Hotline zum Thema Neue Grippe unter 0800/4400550 eingerichtet. Für weitere Fragen wenden Sie sich zunächst an Ihren Hausarzt. Im Internet finden Sie Informationen auf der Seite des Robert-Koch-Institutes www.rki.de

Krankenpflege

Schüler starten ihre Ausbildung

FREIBERG/MITTWEIDA. Am 1. September haben wieder 32 junge Menschen die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger bzw. zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger gestartet. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und setzt sich zusammen aus theoretischem und praktischem Unterricht, sowie der praktischen Ausbildung mit Einsätzen in den verschiedenen Abteilungen der Krankenhäuser. Somit erhalten die Pflegeschüler eine abwechslungsreiche Ausbildung, in der sie ihr soziales Engagement, ihre Teamfähigkeit und ihr Interesse an der Medizin ausleben können. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit einer staatlichen Prüfung. Für das kommende Jahr können sich Interessierte bereits jetzt bewerben. Bewerbungsschluss ist am Krankenhaus Freiberg der 31.10. und bei der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH der 31.12.2009. Weitere Information unter www.kkh-freiberg.de oder www.lmkgmbh.de.

Alzheimer

Memory-Mobil unterwegs in Freiberg

FREIBERG. Am 16. September macht das Memory-Mobil von 10 - 16 Uhr auf dem Obermarkt in Freiberg Station. Das Memory-Mobil ist ein kostenloser Beratungsservice der Alzheimer-Hilfe zu Früherkennung und Behandlung der Alzheimer-Krankheit. Das Mobil tourt durch verschiedene Städte Deutschlands und bietet Angehörigen, Betroffenen und Interessierten die Möglichkeit, sich vor Ort anonym von kompetenten Gesprächspartnern beraten zu lassen. Der Ruf des Freiburger Neurologen Dr. Josef Böhm, Chefarzt am Kreiskrankenhaus Freiberg, bringt nun das Mobil nach Mittelsachsen. Der Experte wird am 16. September auch selbst vor Ort sein und Betroffene Patienten und Angehörige beraten.

PRÄNATALDIAGNOSTIK Schwangerschaften können heute mit modernen Untersuchungsverfahren begleitet werden

Professionelle Schwangerschaftsbegleitung

VON MICHAEL MAICHER

Sie sind schwanger - vielleicht ersehnt - vielleicht überrascht - vielleicht mit gemischten Gefühlen! Viele Gefühle, Gedanken und Fragen beschäftigen Sie nun: welche Neuigkeiten und Veränderungen wird das Leben mit einem (weiteren) Kind mit sich bringen? Sie brauchen Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen/einzulassen. Früher oder später stellen Sie sich möglicherweise die Frage: „Ist mein Kind gesund?“

Probleme früh lösen

Die moderne Medizin bietet verschiedene vorgeburtliche Untersuchungen an, mit deren Möglichkeiten viele Frauen im Laufe der Schwangerschaft konfrontiert werden. Sie können die Intaktheit der Schwangerschaft bestätigen. Mit Hilfe dieser neuen Techniken und Untersuchungsmethoden lässt sich jedoch auch eine begrenzte Anzahl von Erkrankungen oder Behinderungen feststellen. „In den meisten Fällen ist es dann möglich, während der Schwangerschaft Erkrankungen zu behandeln. So können Probleme noch vor der Geburt gelöst werden“, erklärt Dr. Annette Hendel, Oberärztin an der Frauenklinik des Freiburger Kreiskrankenhauses. Sie ist ausgewiesene Expertin für spezielle Ultraschalluntersuchungen und hat als einzige Ärztin zwischen Dresden und Chemnitz das Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin (DEGUM). Gerade bei Ultraschalluntersuchungen ist eine große Erfahrung des Untersuchers für die



Bevor die Mutter das Kind im Arm halten kann, liegt meist ein langer Weg hinter ihr.

FOTO: VGE

werdende Mutter wichtig. Das Ziel ist es, der Schwangeren eine natürliche Geburt zu ermöglichen.

Gesunde Kinder

„Pränatale Diagnostik kann Ihnen trotz unauffälliger Untersuchungsergebnisse aber keine 100%ige Sicherheit für ein gesundes Kind geben“, sagt Dr. Annette Hendel, Oberärztin an der Frauenklinik im Kreiskrankenhaus Freiberg. „Aber sie kann die Wahrscheinlichkeit deutlich erhöhen.“ Welche Untersuchungen gehören dazu? Zu den klassischen Schwangerschaftsuntersuchungen zählen z.B. die Ultraschallagnostik und die Fruchtwasseruntersuchung (Amniozentese). So können angeborene

Fehlbildungen, Viruserkrankungen (z.B. Ringelröteln) mit deren Folgen wie eine Herzschwäche und Plazentafunktionsstörungen im Wesentlichen erkannt werden.

Die Untersuchungen sollten von Spezialisten durchgeführt, die auch Erfahrung in der Beratung haben. „Wir haben in der Frauenklinik am Kreiskrankenhaus Freiberg zum Beispiel eine Spezialsprechstunde für Ultraschalluntersuchungen“, berichtet Oberärztin Dr. Annette Hendel. Sie findet täglich von 9-11 Uhr statt und richtet sich auch an Frauen mit Problem-Schwangerschaften, etwa bei einem höheren Alter der Mutter oder ungünstiger Lage des Ungeborenen.

Neben der Ultraschalldia-

gnostik werden auch Fruchtwasseruntersuchungen am Kreiskrankenhaus durchgeführt. Sie können wichtige Aufschlüsse über die zukünftige Entwicklung des Kindes geben. Insbesondere werden sie bei einem erhöhten Alter der Mutter oder Auffälligkeiten in der Ultraschall-Untersuchung durchgeführt. Die Fruchtwasser-Untersuchung wird in der Regel ambulant durchgeführt.

Wichtige Fragen

Bevor man sich zu einer Pränataldiagnostik entschließt sollte man sich ein paar Fragen beantworten. Die wichtigsten Fragen sind: Was würde es bedeuten, ein von Geburt an krankes oder behindertes Kind zu bekommen?

Welche Ängste oder Befürchtungen löst dieser Gedanke aus? Wieviel eingriffsbedingtes Risiko bin ich bereit einzugehen, um Informationen über mögliche Erkrankungen oder Behinderungen meines Kindes zu erhalten (z.B. 0,3-1%iges Fehlgeburtsrisiko bei der Fruchtwasseruntersuchung)? Kann ich mir vorstellen, auf Pränatale Diagnostik zu verzichten und damit ein gewisses Risiko einzugehen, ein krankes oder behindertes Kind zu bekommen, von dem ich vor der Geburt nichts weiß?

Von 100 Frauen, die bei der Geburt 40 Jahre alt sind, erwartet rein statistisch gesehen nur eine Frau ein Kind mit Down-Syndrom (früher „Mongolismus“ genannt). Bei jüngeren Frauen ist die statistische Wahrscheinlichkeit für ein solches Kind geringer. Die Natur selbst versucht, mögliche Behinderungen oder Erkrankungen bereits in den ersten 3-4 Schwangerschaftsmonaten über eine natürliche Fehlgeburtsrate von ca. 10 Prozent zu vermeiden. 95-97 Prozent aller Kinder kommen bei der Geburt völlig gesund zur Welt!

Kontakt

■ Spezialistin für **Pränataldiagnostik** ist am **Kreiskrankenhaus in Freiberg** die Oberärztin der Frauenklinik, **Dr. med. Annette Hendel**. Sie hat das Zertifikat für **Ultraschall-Untersuchungen** der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin. Die Spezialsprechstunde findet nach vorheriger Anmeldung täglich von 9-11 Uhr statt. Sie erreichen Frau Dr. Hendel unter der Nummer **03731/77-2078**.

WETTEREXTREME Unser extremes Wetter richtet nicht nur materiellen Schaden an - auch die Gesundheit leidet darunter

Bedroht der Klimawandel unsere Gesundheit?

Der wärmste Januar, der kälteste Februar, der feuchteste März und der trockenste April folgen aufeinander. Immer mehr Wetterextreme treten immer häufiger auf. Tornados werden fast zur Gewohnheit, auch die heftigen Unwetter gehören fast schon zur Normalität. Auch wenn meist noch die Durchschnittswerte der Meteorologen stimmen, so hat sich unser Wetter in den letzten Jahren deutlich verändert. Heute kann es noch 30 Grad warm sein, morgen sind es nur noch 15 Grad. Dies sind alles unübersehbare Anzeichen des weltweiten Klimawandels.

Die klimatischen Veränderungen tangieren alle Le-

bensbereiche. Zu erwarten sind vor allem auch gravierende Auswirkungen auf die Gesundheit weiter Bevölkerungsschichten. Leidtragende extremer Wetterverhältnisse sind vor allem jene Menschen, die sich nur schlecht an die Veränderungen anpassen können wie Alte, Kranke und Kinder.

Indirekte Folgen

Noch unübersehbar sind auch die indirekten Folgen der Klimaerwärmung: Die Hitzewellen begünstigen die Ausbreitung von Infektionskrankheiten, der länger andauernde Pollenflug malträtisiert Allergiker und fördert auch ein vermehrtes Auftreten



Unwetter richten immer heftigere Schäden an. Doch der Klimawandel schadet auch der Gesundheit des Menschen.

FOTO: VGE

von Allergien. Überschwemmungen oder Dürren sorgen weltweit bei den Bauern für Missernten.

Sonntagvorlesung

Dieses Thema ist Inhalt der Sonntagvorlesung „Bedroht der Klimawandel unsere Gesundheit?“ **am 4. Oktober von 10 - 12 Uhr im großen Konferenzraum im Kreiskrankenhaus Freiberg**. Anhand von zahlreichen Beispielen wird Dr. Klaus-Dieter Paul, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Freiburger Krankenhaus den Klimawandel in seinen vielfältigen Auswirkungen auf unsere Gesundheit und die kommender Generationen darstellen.

RHYTHMUSSTÖRUNGEN Ein Vorhofflimmern ist eine der Hauptursachen für Schlaganfälle

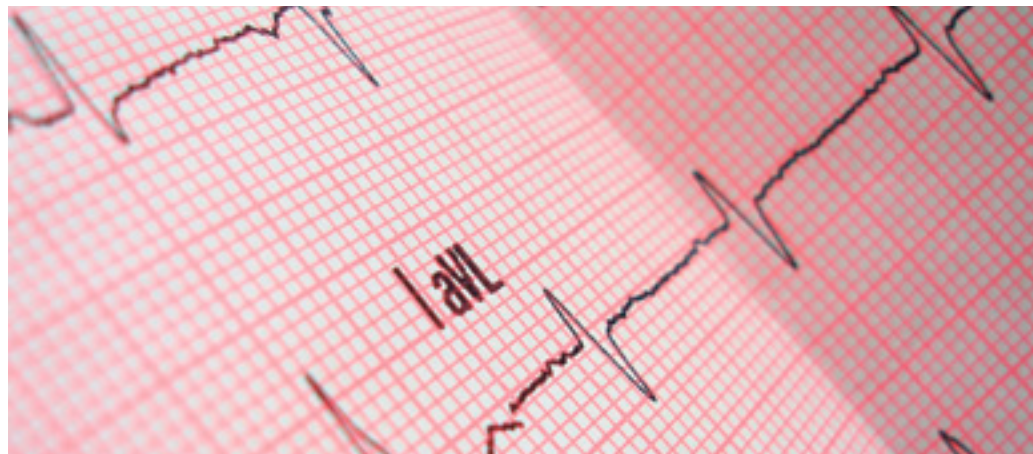
Flimmernde Herzen sind gefährlich

Vorhofflimmern ist eine häufige und auch gefährliche Erkrankung. Früh erkannt lassen sich Folgeschäden meist verhindern.

VON MICHAEL MAICHER

Flimmernde Herzen haben den Nimbus des Leidenschaftlichen, allerdings nur in Hollywoodfilmen. Geht es um die Gesundheit, dann sieht dies schon anders aus. Flimmert die Herzkammer, dann geht es im Bruchteil von Sekunden um Leben und Tod. Flimmert der Vorhof, dann drohen Schlaganfälle.

„Vorhofflimmern ist eine inzwischen häufige Erkrankung, die mit zunehmendem Alter und schwächer werdendem Herzen immer häufiger auftritt“, berichtet Dipl. Med. Gerd Schindler, Oberarzt und Leiter der Kardiologie am Kreiskrankenhaus Freiberg. Der Vorhof erreicht dabei sehr hohe Frequenzen von über 300 Schlägen in der Minute. Da der Vorhof nur bei der Füllung der Herzkammer hilft, kann der Mensch dies überleben. Bei 300 Schlägen in der Minuten kann der Vorhof eigenständig kein Blut mehr auswerfen. Er zittert



Ein unregelmäßiger Rhythmus kann auf ein Vorhofflimmern hinweisen.

FOTO: REDAKTION

nur noch. Die Herzkammer muss somit alleine klar kommen und saugt das Blut beim Auswurf in die Aorta wie ein Schwamm wieder aus den Venen. Da der Vorhof bei der Füllung nicht mehr hilft, verliert das Herz ungefähr 20% an Kraft. Dieser Verlust an Herzkraft ist für den Patienten aber fast schon von untergeordneter Bedeutung. „Der Fluss des Blutes wird gestört, wodurch es im Vorhof zu Thrombenbildung kommen kann“, warnt Dr. Jörg Claußnitzer, leitender Oberarzt der Inneren Medizin/Kardiologie-Angiologie in Mittweida und Frankenberg. Bildet sich ein Thrombus, so kann dieser in die linke Herzkammer gelangen und beim nächsten Auswurf in den Kreislauf befördert werden. Solche

Thromben heißen dann Embolus und können Embolien verursachen. Vorwiegen landen diese Emboli in den Gefäßen, die das Gehirn versorgen. Die Konsequenz ist dann ein Schlaganfall.

Ein weiteres Problem der hohen Schlagfrequenzen im Vorhof ist die Gefahr, dass die Frequenzen auf die Kammer übergeleitet werden. Würde jeder Schlag des Vorhofs auf die Kammer übergeleitet werden, so wäre die Konsequenz ein Kammerflimmern. Hier würde das gesamte Herz zittern und der Körper kann nicht mehr mit frischem Blut versorgt werden. Dies droht beim Vorhofflimmern aber in der Regel nicht. Trotzdem können so hohe Herzfrequenzen entstehen, die dem kranken Herzen Schaden zu-

fügen können. Daran hindert der sogenannte AV-Knoten den Vorhof. Er bremst die Überleitung auf die Kammer. So wird meist noch eine normale Herzfrequenz erreicht, der Rhythmus ist aber absolut unregelmäßig. Man spricht deswegen auch von einer absoluten Arrhythmie, die jeder Laie fühlen kann, wenn er am Handgelenk den Puls ertastet.

Häufigste Ursache von Vorhofflimmern sind andere Erkrankungen des Herzens. Im jüngeren Lebensalter ist hier vornehmlich ein Defekt der Herzklappe zwischen linkem Vorhof und linker Herzkammer zu nennen (Mitralklappe), im höheren Lebensalter steht die koronare Herzerkrankung im Vordergrund. In 15 % der Fälle findet sich keine strukturelle Herzerkrankung, die Patienten sind also bis auf die Rhythmusstörung vom Herzen her gesund. Man unterscheidet je nach Dauer der Rhythmusstörung unterschiedliche Typen von Vorhofflimmern. Viele Menschen haben es nicht dauerhaft, sondern nur kurze Episoden. Man spricht hier von paroxysmalem Vorhofflimmern. Bleibt es dauerhaft bestehen, dann wird es als persistierendes Vorhofflimmern bezeichnet. Schaffen es selbst die üblichen Therapien nicht, den normalen Rhythmus wiederherzustellen, so spricht man von persistierendem Vorhofflimmern. Das Vorhofflimmern kann heute sehr gut behandelt werden. Wird es frühzeitig festgestellt, dann ist sogar eine Heilung möglich.

Kontakt

■ **Dr. med. Harald Müller-Dieckert**, Chefarzt der Inneren Medizin am Krankenhaus **Rochlitz**, Tel. 03737/787-5451.

■ **Dipl. Med. Gerd Schindler**, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin und Leiter der Kardiologie am Kreiskrankenhaus **Freiberg**, bildet auch Fachärzte für Kardiologie aus. Tel. 03731/77-2284.

■ **Dr. med. Jörg Claußnitzer**, leitender Oberarzt der Inneren Medizin/Kardiologie-Angiologie an den Häusern **Mittweida** und **Frankenberg**, Tel. 037206/37-3142.

RHYTHMUSTHERAPIEN Normaler Rhythmus ist das erste Therapieziel, ansonsten gilt: Folgeschäden vermeiden

Beim Vorhofflimmern gibt es viele Therapiemöglichkeiten

Geht es um die Therapie des Vorhofflimmerns, so gibt es da zunächst zwei Ziele. Zum einen ist es das Ziel, das Vorhofflimmern zu beenden, zum anderen gilt es, Folgeschäden wie Schlaganfälle zu verhindern. Will man das Flimmern beenden, so klappt es häufig durch eine medikamentöse Therapie oder durch Defibrillation. β -Blocker oder Digitalis-Präparate können zum Beispiel ein Vorhofflimmern beenden, aber auch Folgeschäden vermeiden helfen. Eine Defibrillationstherapie (Elektrokardioversion) wird in Kurznarkose durchgeführt und erfolgt mit einem gezielten Stromstoß, um sozusagen wieder Ruhe im Herzmuskel herzustellen. In den kommunalen Krankenhäusern des Landkreises ist dabei immer ein Anästhesist anwesend. Die Erfolgsraten sind höher, je jünger das Vorhofflimmern ist. „Dabei ist das Ziel, einen Sinusrhythmus herzustellen. Das Herz schlägt dann wieder regelmä-

ßig, eine dauerhafte Cumarintherapie z.B. mit Falithrom ist unnötig“, erklärt Dr. Jörg Claußnitzer, leitender Oberarzt der Inneren Medizin/Kardiologie-Angiologie in Mittweida und Frankenberg. Zuvor muss jedoch ausgeschlossen werden, dass sich ein Gerinnsel im Vorhof gebildet hat. „Dies schließt man durch eine Ultraschalluntersuchung des Herzens aus, die über die Speiseröhre gemacht wird.“

Bleibt das Vorhofflimmern bestehen, dann gilt es, die unangenehmen Folgen zu verhindern. Dazu zählen die Überlastung des Herzens durch zu hohe Herzfrequenzen, wenn das Flimmern zu schnell auf die Kammer übergeleitet wird und der Schlaganfall als schwere Komplikation.

Schnelle Herzfrequenzen lassen sich in der Regel mit einem β -Blocker (z.B. Metoprolol oder Bisoprolol) gut vermeiden. Dieser bremst die Überleitung vom Vorhof auf



Die Defibrillation (hier Elektrokardioversion) kann helfen.

FOTO: REDAKTION

die Kammer. Auch Digitalis-Präparate können die Überleitung bremsen.

Geht es um ein Verhindern von Schlaganfällen, so ist eine Hemmung der Blutgerinnung am besten. Bei jungen Patienten (unter 60 Jahren) reicht im Prinzip eine Therapie mit ASS (z.B. Aspirin) aus. Bei älteren Patienten setzt man z.B. Falithrom ein. Den Erfolg der Therapie mißt man am Quick-Wert. Er gibt in Prozent die

aktuelle Gerinnung an. 100% gelten als normal. Der Zielwert liegt bei 25-35%. Inzwischen wird der Quick-Wert umgerechnet in den INR-Wert, der weltweit vergleichbar ist. Durch die blutverdünnenden Maßnahmen können rund zwei Drittel der Schlaganfälle verhindert werden.

In einzelnen Fällen kommen auch spezielle Therapien zur Anwendung. So kommt in den kommunalen Kranken-

häusern in Mittelsachsen beispielsweise die Hybridtechnik zum Einsatz. Dabei werden Medikamente wie zum Beispiel β -Blocker gegeben, die in der entsprechenden Dosis durchaus wieder einen normalen Sinusrhythmus erreichen können, aber oft die Herzfrequenz so stark senken, dass ein Schrittmacher implantiert werden muß. „Der Vorteil für den Patienten liegt aber darin, dass das Herz im Sinusrhythmus kräftiger schlägt“, berichtet Dipl.-Med. Gerd Schindler, Oberarzt und Leiter der Kardiologie am Kreiskrankenhaus Freiberg. Die Schrittmacher-Implantation gehört in Freiberg als auch in Mittweida und Rochlitz ebenso wie die Implantation von Defibrillatoren in Freiberg zum gängigen Repertoire. „Damit kann meist auf eine Falithrom-Therapie verzichtet werden“, so Schindler weiter. Damit der Sinusrhythmus erhalten bleibt, werden die anderen Medikamente natürlich weitergegeben.

MENSCHLICH In Mittweida werden unheilbar Kranke umfassend versorgt

Palliativstation hilft Schwerkranken

Wenn bei einer schweren Erkrankung keine Heilung mehr möglich ist, dann hilft in Mittweida die Palliativmedizin.

VON MICHAEL MAICHER

Der Aufbau einer palliativmedizinischen Station am Krankenhaus in Mittweida nimmt Formen an. Auf dieser Station sollen schwerstkranken Patienten und insbesondere Patienten mit weit fortgeschrittenen Tumorerkrankungen ärztlich, pflegerisch und psychosozial versorgt werden. Für Menschen, die keine Aussicht mehr auf Heilung haben, ist dies ein großer Fortschritt in der medizinischen und menschlichen Versorgung.

Konkret bedeutet dies zum Beispiel bei einer unheilbaren Tumorerkrankung, bei der eine ambulante Symptomkontrolle nicht mehr möglich oder die Versorgung unter Einschaltung ambulanter Dienste nicht mehr sicherzustellen ist, dass diese Station eine komplexe palliativmedizinische Behandlung übernehmen wird. „Behandlungsziel ist eine Stabilisierung des Krankheitszustandes mit der Möglichkeit, diese Patienten wieder in die häusliche Umgebung zu entlassen“, berichtet Dr. Manfred Dörne, Chefarzt der Inneren Medizin am Krankenhaus Mittweida. Dem gegenüber sind stationäre Hospize Versorgungseinrichtungen zur pflegerischen Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen mit stark begrenzter Lebenserwartung, bei denen weder eine stationäre ärztliche Be-



Eine intensive Betreuung ist für Schwerkranke sehr wichtig.

FOTO: REDAKTION

handlung im Krankenhaus erforderlich, noch eine ambulante Betreuung möglich ist.

Die im Aufbau befindliche Palliativstation wird mit erweiterten Behandlungskonzepten und erweiterter Personalausstattung für die Versorgung der Patienten zur Verfügung stehen.

In den neuen Räumlichkeiten wird den spezifischen

Palliativmedizin

■ Nach der Definition der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin ist Palliativmedizin die **Behandlung von Patienten mit einer nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung mit begrenzter Lebenserwartung**, für die das Hauptziel der Begleitung die Aufrechterhaltung der **Lebensqualität** ist. Dies ist zum Beispiel bei bösartigen Tumorerkrankung von großer Bedeutung. Im Krankenhaus in Mittweida ist **Chefarzt Dr. Manfred Dörne** Ansprechpartner. Sie erreichen ihn unter der Telefonnummer 03727/99-1260.

Anforderungen an eine palliativmedizinische Behandlung getragen. So ist es wichtig, dass sich Angehörige beispielsweise länger als üblich bzw. auch über Nacht am Bett des Patienten aufhalten können.

„Es wird eine ganzheitliche multiprofessionelle Betreuung und Begleitung der Patienten sowie deren Angehörigen erfolgen, geführt von palliativmedizinisch ausgebildeten Ärzten und unter Einbeziehung von Kollegen anderer Fachdisziplinen einschließlich Schmerztherapeuten, Psychologen und Physiotherapeuten“, fasst Chefarzt Dr. Manfred Dörne zusammen. Darüber hinaus wird die Bereitstellung spezieller Hilfsmittel (z. B. Schmerzpumpen, z. B. Ernährungssysteme über die Vene und über den Dünndarm) ausgebaut. Absprachen mit Hausärzten, Angehörigen, ambulanten Pflege- und Hospizdiensten sowie stationären Pflegeeinrichtungen im Rahmen des palliativme-

dizinischen Behandlungskonzeptes sind zu leisten, um die ambulante Weiterversorgung des Patienten zu organisieren. Zur Optimierung des Überganges vom stationären zum ambulanten Bereich wird zukünftig auch eine Brückenschwester eingesetzt.

Die Grundlagen für die Palliativstation wurden bereits Anfang des Jahres geschaffen, denn laut Krankenhausplan 2009/2010 sind acht Betten zur Einrichtung der Palliativmedizinischen Station im Krankenhaus Mittweida ausgewiesen. Die Maßnahme soll aus Fördermitteln des Landes finanziert werden, diese sind beantragt.

Für viele Mitarbeiter geht aber die Betreuung über das berufliche Engagement hinaus. Sie arbeiten neben der palliativmedizinisch-pflegerischen Versorgung noch ehrenamtlich im Hospizdienst des Vereins DOMUS e.V. und betreuen die Patienten somit auch nach ihrem Aufenthalt im Krankenhaus weiter.

Wichtiges

KONTAKTE

Kreiskrankenhaus Freiberg
Zentrale: ☎03731/77-0
Fax: 03731/77-2399
Zentrales Belegungsmanagement:
☎03731/77-2895
Internet: www.kkh-freiberg.de
Mail: geschaeftsleitung@kkh-freiberg.de

Landkreis Mittweida Krankenhaus
Geschäftsleitung Sekretariat:
☎03727/99-1220
Fax: 03727/99-1216
Internet: www.lmkgmbh.de
Mail: geschaeftsleitung@lmkgmbh.de

VERANSTALTUNGEN

06.09.2009 Sonntagsvorlesung
Im Vortrag „Moderne Steintherapie“ referiert Chefarzt Dr. med. Andreas Krause über Nierensteine von **10.00 - 12.00 Uhr** im großen Konferenzraum im Freiburger Krankenhaus.

BLUTSPENDETERMINE

Die Blutspende des Kreiskrankenhauses Freiberg bietet in Kürze folgende Außentermine an:
09.09.09 Freiberg, Agrarschule Zug, Hauptstraße 150, 14.00 - 17.00 Uhr
16.09.09 Großschirma, Praxis Dr. Hüttner, Forsthofstr. 3, 14.00 - 18.00 Uhr
23.09.09 Reinsberg, Gemeindezentrum, Badstraße 1, 14.00 - 18.00 Uhr
30.09.09 Großschirma, Praxis Dr. Seeber, Hauptstraße 152, 14.00 - 18.00 Uhr
Sondertermin
05.09.09 Freiberg, Blutspende im Kreiskrankenhaus, Donatsring 20, 07.30 - 12.00 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber: Vereinigte Gesundheitseinrichtungen Freiberg GmbH, Donatsring 20, 09599 Freiberg
Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH, Hainichener Straße 4-6, 09648 Mittweida
Chefredakteur: Michael Maicher (Arzt)
Redaktion: Natascha Krause, Jürgen Zierer, Uta Pohl (Ärztin), Dr. Jörg Kittel
Mail: freiberg@gesundheitsbote.com
Telefon: 02355 / 52996-20
Fax: 02355 / 52996-22
Lokale Ansprechpartner:
Freiberg: Michael Hoge
Telefon: 03731 77-1001
Mittweida: Ines Schreiber
Telefon: 03727 99-1418

KRANKENHAUS MITTWEIDA Beim Festumzug mit dabei

Mittweida lädt zum Tag der Sachsen

MITTWEIDA. Am kommenden Wochenende ist es soweit. Ganz Sachsen trifft sich zum „Tag der Sachsen“ in Mittweida. Anlässlich des Festumzuges am Sonntag, den 06. September, präsentiert das Krankenhaus Mittweida mit 20 Krankenpflegeschülerinnen und -schülern die Krankenpflege im Wandel der Zeit, mit typischer Berufsbekleidung früher und heute. Das städtische Krankenhaus

an der Hainichener Straße in Mittweida gibt es seit 1865 und hatte damals 21 Betten in 9 Zimmern. In diesem Gebäude befindet sich heute die Verwaltung. Die Patienten werden mittlerweile in einem modern und gut ausgestatteten Neubau behandelt. Im Jahr 1996 schlossen sich die Krankenhäuser in Mittweida, Frankenberg und Rochlitz zur Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH zusammen.

REGENBOGENHAUS Krankenhausgesellschaft unterstützt Behinderte

VGE: Soziales Engagement

FREIBERG. Die Vereinigte Gesundheitseinrichtungen Freiberg GmbH (VGE) stehen zu Ihrem sozialem Engagement und unterstützen auch in diesem Jahr mit einer Spende von 5000 Euro an den Regenbogenhaus e. V. die Weiterbildung und Qualifizierung junger behinderter Menschen. Der Verein bietet in Kooperation mit dem Hotel Regenbogenhaus jungen behinderten Menschen die Möglichkeit, einen von der IHK-geprüften Abschluss als Helfer im Gastgewerbe zu erhalten und so in

die Berufswelt einzusteigen. In einer 6 Monate andauernden Maßnahme erlernen die jungen Menschen praktische und theoretische Qualifikationen in den Bereichen Küche, Service und Wirtschaftsdienst. „Die Förderung einer Integration behinderter Menschen in die Arbeitswelt unterstreicht das hohe soziale Engagement sowie die hohe soziale Verantwortung der VGE“, berichtet der Geschäftsführer Gunter John. Aber nicht nur mit Geldspenden, sondern auch mit körperlichem Ein-

satz unterstützt der VGE den Regenbogenhaus e.V. So halfen im letzten Jahr Mitarbeiter des Krankenhauses bei Renovierungsarbeiten. Weiterhin bietet der VGE den Mitarbeitern des Regenbogenhauses Praktika in einer der Tochtergesellschaften. Dazu gehören die Kreiskrankenhaus Freiberg gGmbH, die Kreiskrankenhaus Freiberg Service GmbH, die Medizinisches Versorgungszentrum Freiberg GmbH und die Ambulante GesundheitsService GmbH Mittelsachsen.